

Nicht nur musikalische Schätze

Graue Wolken und blauer Himmel, strahlende Sonne und Regengüsse – das Wetter am Sonntag war wechselhaft und voller Kontraste. Genauso wie das Sinfoniekonzert im Bad Nauheimer Jugendstiltheater. Drei französische Komponisten standen auf dem Programm, ein Jubiläum, ein Bild, ein Schatzmeister und die Erkenntnis, dass musikalische Sampling keine Erfindung der Popmusik ist.

Von Jürgen Wagner

Vor 30 Jahren wurde die Bad Nauheimer Sinfoniekonzertreihe aus der Taufe gehoben. »Wir würden gerne noch mindestens 30 Jahre dranhängen«, sagte Diethard Bauer, Vorsitzender des Fördervereins für sinfonische Musik, bei der Begrüßung des Publikums. Das Jugendstiltheater war nicht ganz, aber fast gefüllt. 500 Zuhörer erlebten ein eindrucksvolles Konzert, mit dem die Kammerphilharmonie Bad Nauheim unter Leitung von Uwe Krause einmal mehr ihre Klasse unter Beweis stellte – und zugleich ein Gespür für weniger bekannte, aber faszinierende Orchesterwerke.

Die Sache mit den 30 weiteren Jahren hat einen Haken. Bevor auch nur eine Oboe tänzerisch ins Kopfkino von Maurice Ravel entführt, muss der Förderverein jede Menge Spenden sammeln. Er wünsche sich, der »Schatzmeister« des Vereins würde diesen Titel zu Recht tragen, sagte Bauer. Aber die Mitglieder des Fördervereins sind kreativ, die Ideen gehen ihnen nicht aus. Der 2013 verstorbene Bad Nauheimer Maler Willi Mörlner hatte dem Verein ein Bild vermacht: Eine Collage aus Noten zu Mozarts »Zauberflöte« und zwei stilisierten Flügeln. Das wurde in der Pause versteigert.

Schatzmeister Matthias Hoberg leitete die amerikanische Versteigerung. »Bezahlt«, rief Hoberg jedesmal, wenn ein 10-Euro-Schein in eine der bunten Sammeltüten flatterte. Just in dem Moment, als die Trompeter zum zweiten Teil des Konzerts bliesen, landete der 56. Zehner in einer Tüte, und der kam von Rosita Pfeffer. Den »Schatz« kann der Förderverein gut gebrauchen. Selbst wenn das Jugendstiltheater ausverkauft wäre, wären nicht alle Kosten gedeckt, sagte Hoberg. Und dies, obgleich die 35 Musiker zu Sonderkonditionen auftreten.

Eigentlich hätten sie die doppelte Gage verdient. Die Musik war wunderschön und für viele Zuhörer eine Entdeckung. Was die drei französischen Komponisten Maurice Ravel (1875–1937), François Poulenc (1899–1963) und Charles François Gounod (1818–1893) eint, ist das Spiel mit Zitaten und musikalischen Versatzstücken, der kompositorische Rückgriff auf Motive von Klavierspielern wie Bach, Mozart, Haydn oder Beet-



Gewinnerin Rosita Pfeffer (l.) mit Auktionator und »Schatzmeister« Matthias Hoberg (2. v. r.) und dem Vereinsvorsitzenden Diethard Bauer (r.) mit Bild und Sammeltüten.

hoven in Verbindung mit der zeitgenössischen Entwicklung der Musik. Bekannt ist das »Ave Maria« von Bach/Gounod, das auf keiner Hochzeit fehlen darf und daher nicht zu jenen Stücken gehört, die sich echte Klassikliebhaber freiwillig anhören. Das Verfahren aber ist vergleichbar mit der Kompositionsweise von Gounods Sinfonie Dr. 1 in D-Dur, dem letzten der drei dargebotenen Stücke: Bewegungsmuster und Tonfolgen von Bachs Präludium werden mit der harmonischen Entwicklung der Moderne kombiniert.

Immer wieder war es einem, als hörte man hier zwei Takte Bach, dort vier Takte Beethoven, hier ein wenig Mendelssohn Bartholdy und im nächsten Moment einen musikalischen Gruß an Brahms. Gounod sei begeistert von der deutschen Musik gewesen, sagte Nico Dörr in seiner informativen wie auch launigen Einführung. Beim Anhören habe er »einen Flash« bekommen, soll Clara Schumann über den französischen Kollegen berichtet haben. Ob sie das wirklich so formu-



Die Kammerphilharmonie Bad Nauheim unter Leitung von Uwe Krause. (Fotos: Wagner)

lierte, sei dahingestellt. Aber das trifft die Sache wohl recht gut. Das Sampling, das heute nicht mehr aus der elektronischen Musik wegzudenken ist und bei dem die Komponisten auf bereits vorliegendes Material zurückgreifen, hat hier seine Ursprünge (oder genauer gesagt bei dem von Gounod oft zitierten Mozart, der im Finale des »Don Giovanni« erstmals ein musikalische Zitat als bewusst platzierten Bedeutungsträger verwendet; übrigens zitiert Mozart keinen geringeren als sich selbst, nämlich seine »Figaro«-Arie).

Erfinder des musikalischen Zitats

Dvorák, Schostakowitsch, Brahms und eben Mozart lauten einige der Komponisten, deren Werke bei den kommenden Konzerten im Jugendstiltheater zu hören sind. Die Stücke und Komponisten vom Sonntag waren eher unbekannt, aber nicht minder ergreifend. Virtuosen, wie in Ravels »Le Tombeau de Couperin« Oboe und Englisch Horn im Zusammenspiel mit Streichern, Bläsern und Harfe Bilder von bedrückender Schönheit hervorzuzaubern. Die »Sinfonietta« von Poulenc (Nico Dörr: »Das ist Mozart hoch 5«) ließ an Filmmusiken denken. Auch hier verbinden sich klassische Motive mit modernen Jazz-Elementen, auf wahnwitzige Triolen in den Klarinetten und Streichern folgen lyrische Momente voller Eleganz und Kapriziosität. Eben wie das Wetter, das am Sonntagabend Kapriolen schlug. Das Publikum war begeistert, spendete viel Applaus.

Das nächste Konzert folgt am Sonntag, 18. Juni, dann wird unter anderem das Konzert für Klavier, Trompete und Streicher Nr. 1 in c-Moll von Dimitri Schostakowitsch mit dem Solisten Giorgos Konstantinou (Klavier) zu hören sein. Infos unter www.sinfonie-badnauheim.de.

Axel Hacke liest in der Augustinerschule

Friedberg (pm). Wenn Axel Hacke liest, ist nie ganz sicher, was den Zuhörer eigentlich erwartet. Denn sein Prinzip ist es, seine Texte mit auf die Bühne zu bringen und erst während der Lesung zu entscheiden, welche er vorträgt. Dabei steht einiges zur Auswahl: seine legendären Kolumnen aus der »Süddeutschen Zeitung«, das ein oder andere Kapitel über Oberst von Huhn und seine irr-poetische Speisekarten-Sammlung aus der ganzen Welt oder eine Zusammenstellung der schönsten Verhörprotokolle aus der legendären »Wumbaba«-Trilogie.



A. Hacke

Darauf dürfen sich die Besucher der Reihe »Friedberg lässt lesen« am Mittwoch, 15. März, 20 Uhr, in der Aula der Augustinerschule (Goetheplatz 4) freuen. Auf keinen Fall fehlen dürfen aber Auszüge aus seinem aktuellen Erfolgsbuch »Die Tage, die ich mit Gott verbrachte«. In diesem lässt ein Mann mit grauem Mantel steinerne Löwen durch Reifen springen, zieht Schubladen in Hauswänden auf, die vorher nicht da waren und in denen sich Welten verstecken, oder dirigiert kleine Regenwolken bei heiterstem Himmel herbei. Und der Erzähler wundert sich: Wer ist dieser melancholische Alte, der ihm erst das Leben rettet und nun dauernd auftaucht? Der gerne ein Glas Champagner trinkt? Ist das Gott, der die Einsamkeit des Universums satt hat? Gott, der einmal bei den Menschen Trost sucht und nicht sie bei ihm? In diesem Fall gibt es einiges zu besprechen. Und zu bestaunen, in den Tagen mit Gott.

Axel Hacke wurde 1956 in Braunschweig geboren und lebt heute in München, wo er als Journalist und Schriftsteller arbeitet. Für seine journalistische Arbeit erhielt er viele Preise und seine Bücher – darunter »Der kleine Erziehungsberater« oder die »Wumbaba-Trilogie« – wurden in zahlreichen Sprachen übersetzt.

(Foto: Thomas Dashuber/pm)

Eintrittskarten gibt es bei der Ovation (Tel. 06031/6848117) und der Sparkasse Oberhessen sowie in der Buchhandlung Bindernagel (Friedberg und Butzbach) und im Bibliothekszentrum Klosterbau.

Konzert mit Perspektiven der Passionsgeschichte

Bad Vilbel-Dortelweil (pm). Der Förderkreis Musik der evangelischen Kirche Dortelweil veranstaltet am Samstag, 11. März, um 20 Uhr in der evangelischen Kirche Dortelweil, Obergasse, ein Passionskonzert. Der Junge Kammerchor Frankfurt lässt in diesem Konzert die zwei Perspektiven der Passionsgeschichte erklingen – die der Mutter und die des Sohnes. Mit Franz Liszts »Via Crucis« für 4-stimmigen Chor und Klavier/Orgel sowie Domenico Scarlattis 10-stimmige Vertonung des »Stabat Mater« erleben Musiker und Publikum gemeinsam zwei Sichtweisen auf einen Leidensweg, der bis heute nicht an Bedeutung verloren hat. Der Eintritt ist frei.

Santana, Bob Dylan und Johann Strauß erklingen

Bad Nauheim (pm). Die Reihe »Neue Kurkonzerte« bieten am Wochenende abwechslungsreiche und gefühlvolle Unterhaltung. Am Freitag, 10. März, um 19.30 Uhr kommen Alexander Holz und Oliver Kraus in die Trinkuranlage. Die beiden sind das Duo »Just Friends«. Sie präsentieren die größten Rockklassiker von Santana, Deep Purple oder Led Zeppelin auf akustischem Bass und Konzertgitarre. Eigenkompositionen werden auch zu hören sein, ebenso wie speziell angefertigte Instrumente. Dabei kommt auch die Leidenschaft für Swing und Latin nicht zu kurz.

Tigisti Ghebretinsae ist am Samstag, 11. März, um 15.30 Uhr bei »George Liszt featuring Newcomer« zu Gast. Beeinflusst ist sie von den Beatles und Bob Dylan ebenso wie von Bon Iver oder Dermot Kennedy. Die Sängerin mit der Vorliebe für Singer Songwriter, Pop und Folkmusik entwickelt ihren ganz persönlichen Stil. Seit zwei Jahren ist sie Schülerin von George Liszt, der hier in regelmäßigen Abständen talentierte Newcomer vorstellt. Dazu stehen Jazz und Hits der 60er, 70er und 80er in der gekonnten Umsetzung von Liszt mit der US-amerikanischen Sängerin Linda Rocco und seiner Band auf dem Programm.

Am Sonntag, 12. März, um 15.30 Uhr, kommen auch die Freunde des Kur-Salonorchesters wieder auf ihre Kosten. Wenn es im Großen Konzertsaal der Trinkuranlage heißt: »Aus den goldenen Zeiten des Jugendstils« und darüber hinaus, dann ist das »vornehme Stimmungsorchester« von Konzertmeister Michael Strecker auf der Bühne. Werke von Walter Kollo, Franz Lehár, Johann Strauss oder Ralph Benatzky, Robert Stolz und Nico Dostal stehen auf dem Programm. Besonderer Gast ist Mezzosopranistin Meike Kohlhepp.

Luthers große Liebe

Kinder- und Jugendchöre spielen Familienmusical über Katharina von Bora

Friedberg (hms). Katharina von Bora war eine starke und mutige Frau. So beeindruckend war sie, dass ihr Leben mit Luther ein neues Musiktheater wert ist. Nach der Uraufführung im vergangenen Herbst in Kleinmachnow bei Berlin spielten es am Samstag und Sonntag Ulrich Seeger mit seinen Kinder- und Jugendchören und einem Instrumentalensemble in der Burgkirche. Komponist Bernhard Opitz war dabei und zollte dem Chor aus 24 Stimmen größtes Lob.

Das Libretto von Martin Ahrends zeigt in sechs Bildern Stationen und Sequenzen einer unterschiedlichen Liebe. Die Geschichte von der Flucht der jungen Nonne aus dem Kloster, der anfänglichen Verachtung als Luthers Weib, der geschäftstüchtigen Hausfrau und Herbergsmutter bis zur ebenbürtigen Partnerin ihres Mannes und mittellosen Mutter nach seinem Tod wird in Zwischentexten und Szenen erzählt. Den Anker bilden die bekannten Lutherchoräle, manchmal versteckt in einer Solostimme oder in den Instrumenten oder präsent im Chor. Opitz setzt ein eher ungewöhnliches Instrumentarium ein: drei Saxofone, Gitarre, E-Bass, Drums und Vibrafon. »Luthers Laute ist heute die Gitarre«, erklärt er.

Das lautmalersche Klangbild wechselt zwischen hart und weich, laut und leise, rebellisch und verhalten, tänzerisch und starr. So entsteht ein moderner scharf konturierter Holzschnitt mittelalterlichen Lebens.

Sakrale und weltliche Lieder und Tänze in unterschiedlichen Rhythmen und Stimmungen sowie in der Sprache der damaligen Zeit machten es dem jungen Chor mit seinen zarten Stimmen nicht leicht. Er wurde lediglich verstärkt durch zwei Kantoreisängerinnen

und hatte erst im Januar angefangen zu proben, ein Musikwochenende eingeschlossen. Noch dazu war die Stimmzahl durch die fehlenden Abiturienten nahezu halbiert. So war es nicht verwunderlich, dass die Combo den Gesang in der ohnehin akustisch problematischen Burgkirche häufig übertönte und kaum Text zu verstehen war.

Doch auch die Instrumente sollten eine Chance haben, ihren Klang zu entfalten. Bemerkenswert, dass die Jüngsten fast alle auswendig sangen, von den Größeren sicher geführt. Mit einem Riesenapplaus bedacht wurden die stets lächelnde Katharina Wag-

ner, als »Herr Käthe«, und Jakob Lange als Luther. Sie spielten nicht nur wie Profis, sie sangen auch im Chor sowie im Duett versiert und souverän.

Der begeisterte Applaus des Publikums und der Mitwirkenden galt allen Ausführenden, in erheblichem Maß auch Ulrich Seeger, der es wieder geschafft hatte, die Kinder und Jugendlichen für ein Stück zu begeistern, das ihnen in Erinnerung bleiben wird. Für den Komponisten Bernhard Opitz war es spannend zu sehen, wie verschieden die Umsetzung seiner Komposition sein kann und wie gelungen.



Bemerkenswert: Die Jüngsten singen auswendig, von den Größeren sicher geführt. Sie lassen die Welt von Luther und Katharina von Bora musikalisch aufleben. (Foto: hms)